

1 EINLEITUNG

1.1 UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

In den deutschen Dialekten ist eine Form der Negation möglich, in der zwei (oder mehr) Negationsmarker in einem Satz auftreten. Die Negationsmarker heben sich jedoch gegenseitig nicht auf, sondern der Satz wird semantisch einfach negiert interpretiert:¹

- (1) *ich* *sich* ***khan*** *mendsn* ***nit***
 ich sehe keinen Menschen NEG
 ‘Ich sehe keinen Menschen.’
 (Bairisch; GEBHARDT 1907: 306)

- (2) *Er* *hèt* ***nie*** ***nyt*** *Rächts* *gschafft*
 er hat nie nichts Richtiges geschafft
 ‘Er hat nie etwas Richtiges gearbeitet.’
 (Alemannisch; SUTER 1992: 145)

In (1) liegt mit *khan* ‘kein’ ein negatives Indefinitum plus Negationspartikel *nit* ‘nicht’ vor, in (2) finden wir zwei negative Indefinita *nie* ‘nie’ und *nyt* ‘nichts’. Terminologisch bezeichnet man (1) als *negative doubling* und (2) als *negative spread*: Diese Unterscheidung geht auf DEN BESTEN (1986: 205) zurück, der sie am Beispiel der niederländischen Dialekte für die westgermanischen Varietäten einführt, und zwar in Abgrenzung zur Negationssyntax im Afrikaans, die sich durch ein satzfinale *nie* ‘nicht’ strukturell unterscheidet.² *Negative doubling* und

1 In den (folgenden) Beispielen werden die (relevanten) Negationsmarker mit Fettdruck markiert; diese Markierung stammt von mir und nicht aus der jeweiligen Quelle (sofern nicht anders angemerkt). Außerdem werden die manchmal sehr präzisen phonetischen Umschriften in der dialektologischen Literatur zum Zwecke der besseren Lesbarkeit etwas vereinfacht wiedergegeben. Es erfolgt keine morphosyntaktische Glossierung der eigenen Belege, einzig die Negationspartikel wird glossiert. Wenn in zitierten Beispielen eine Glossierung verwendet wird, so folgt diese den Leipziger Glossierungskonventionen.

2 Auch VAN DER WOUDE / ZWARTS (1993: 202) folgen dieser Unterscheidung: „After den Besten (1986), we call these two types of concord negative spread and negative doubling, respectively. Languages may show either of them, none, or both.“

Ganz genau unterscheidet DEN BESTEN (1986: 205) zwischen zwei negative doubling-Typen: Jenen im Afrikaans bezeichnet er als *Negative Doubling*, den anderen Typ im Westgermanischen (wie beispielsweise in Dialekten des Niederländischen, des Hoch- und Niederdeutschen und in älteren Sprachstufen) hingegen als *Negative Doubling proper*. Diese terminologische Feindifferenzierung ist jedoch (a) für meine Arbeit nicht relevant und hat sich (b) nicht in der Literatur durchgesetzt: Hier wird weiterhin einfach die Negation mit Indefinitpronomen und Negationspartikel als *negative doubling* (und nicht *negative doubling proper*) bezeichnet (vgl. zum Beispiel DAVIS / LUCAS / BREITBARTH 2013).

negative spread sind also zwei verschiedene Möglichkeiten, die Negation in den deutschen Dialekten auszudrücken.

1.2 TERMINOLOGISCHE FESTLEGUNGEN SOWIE KLASSIFIZIERUNG DER NEGATIONSKONGRUENZ

Eine einheitliche deutsche Entsprechung für *negative doubling* und *negative spread* liegt bisher nicht vor: Für *negative doubling* findet sich „Negationskongruenz“ oder auch einfach „doppelte Negation“; eine Struktur mit zwei (oder mehr) NI – teilweise auch in Kombination mit einer Negationspartikel – wird als „Negationsausbreitung“, „Mehrfachnegation“, „Negationskongruenz“ oder „doppelte Negation“ bezeichnet (vgl. beispielsweise FLEISCHER / SCHALLERT 2011: 227–241; HELBIG / BUSCHA 2001: 55; WÖLLSTEIN 2016: 925–926). Häufig wird auch überhaupt nicht zwischen den beiden Formen/Konstruktionen unterschieden und die Negation mit mehreren Negationsmarkern unter Termini wie „pleonastische Negation“ (LENZ 1996: 189), „verstärkende Negation“ (EROMS 2000: 461) oder „Häufung von Negationen“ (BEHAGHEL 1924: 80; PAUL 2007: 391) subsummiert. Ich schlage für diese Arbeit, vor allem in Bezug auf den dialektgeografischen Teil, zur eindeutigeren Bezeichnung der jeweiligen Negationskonstruktion folgende Terminologie vor:

- *Negative spread*, also das Auftreten von zwei (oder mehr) negativen Indefinita, wird mit dem Akronym NINI (negatives Indefinitum negatives Indefinitum) bezeichnet; NI alleine steht dann also für „negatives Indefinitum“ oder auch, je nach Kontext, „negative Indefinita“.
- *Negative doubling*, also das Auftreten von einem negativen Indefinitum plus Negationspartikel (semantisch gesehen die Satznegation), wird mit NINEG (negatives Indefinitum Negationspartikel) bezeichnet. Kombinationen beider Konstruktionen wie beispielsweise *koa NP koa NP ned* ‘kein NP kein NP nicht’, die nur sehr selten verwendet werden, gehören ebenfalls zu diesem Typ, da der entscheidende Unterschied zwischen beiden Formen in der (over-) An- bzw. Abwesenheit der Negationspartikel besteht.
- Der Terminus „Negationskongruenz“ (in der englischsprachigen Literatur unter *negative concord*, kurz NC, bekannt) wird mit NK abgekürzt und dient als Hyperonym zu NINI und NINEG, die wiederum in einem kohyponymen Verhältnis zueinander stehen. Der Terminus „Kongruenz“ besagt in diesem Zusammenhang, dass die Negationsmarker (darunter sind sowohl NI als auch die Negationspartikel zu verstehen) miteinander kongruieren, also übereinstimmen, und zwar in Bezug auf ihre Bedeutung, die eben durch eine bestimmte Form ausgedrückt wird (ob die Semantik der Negationsmarker tat-

sächlich negativ ist, sei zunächst einmal dahin gestellt – mehr zu dieser Frage siehe Kapitel 7).³

Eine weitere Unterteilungsmöglichkeit der NK besteht darin, sie nach dem Grad ihrer Obligatorizität bzw. Optionalität zu beurteilen, und zwar wird hier zwischen sogenannten *strict negative concord languages* und *non-strict negative concord languages* unterschieden (vgl. GIANNAKIDOU 2000; ZEIJLSTRA 2004). Diese Unterteilung geht auf die Beobachtung zurück, dass sich slawische und romanische Sprachen in der Verwendung der NK unterscheiden: Während in slawischen Sprachen die NK obligatorisch ist (*strict negative concord*), gilt das für Italienisch und Spanisch nur bedingt (*non-strict negative concord*).⁴ Die NK ist in letzterem Fall nur dann obligatorisch, wenn das NI nach dem finiten Verb steht. Steht das NI hingegen vor dem finiten Verb, ist keine Negationspartikel notwendig – ihre Verwendung wäre sogar falsch und würde nicht die korrekte Lesart liefern. Folgende Beispiele illustrieren die Unterscheidung in *strict* (Polnisch) und *non-strict negative concord languages* (Spanisch):

- (3) a. **Nikt** **nie** *przyszł*
niemand NEG kam
'Niemand kam.'
- b. **Nie** *widziałam* **nikogo**
NEG sah niemanden
'Ich sah niemanden.'
- (Polnisch; HASPELMATH 1997: 201)
- (4) a. **Nadie** *vino*
niemand kam
'Niemand kam.'
- b. **No** *vi* a **nadie**
NEG sah an niemand
'Ich sah niemanden.'
- (Spanisch; HASPELMATH 1997: 201)

In Sprachen des Typs *non-strict negative concord* ist also kein weiterer Negationsmarker notwendig, wenn ein NI am Satzanfang vorliegt. Diese strukturelle Abhängigkeit zwischen NI und finitem Verb kann mit Jespersens Prinzip des *Negative First* (vgl. JESPERSEN 1917: 5) – bzw. genauer *Negative Early* (vgl. VAN

- 3 Ich verwende nicht den Terminus „doppelte Negation“, da dieser eine andere Form der Negation bezeichnet, nämlich jene, die vor allem aus dem Mittelhochdeutschen bekannt ist und ohne Beteiligung von NI auskommt (vgl. zur Terminologie FLEISCHER / SCHALLERT 2011: 230–233, 237).
- 4 Der Terminus *negative concord* ist an dieser Stelle schlecht gewählt, denn die Unterteilung in *strict* und *non-strict negative concord languages* bezieht sich nur auf Konstruktionen des Typs NINEG. Ganz korrekt wäre es also eigentlich, von *strict negative doubling* und *non-strict negative doubling languages* zu sprechen, vgl. auch WILLIS / LUCAS / BREITBARTH (2013: 33 Fußnote 6).

DER AUWERA / VAN ALSENOY 2016: 489) – erklärt werden: Es besagt, dass der Negationsmarker möglichst früh im Satz auftreten sollte.

Angesichts dieser verschiedenen Klassifizierungsmöglichkeiten stellt sich nun natürlich die Frage, wo die deutschen Dialekte zu verorten sind. Die Konstruktion NINEG wird in den deutschen Dialekten wie folgt realisiert, hier exemplarisch am Bairischen dargestellt (dieses und die folgenden Beispiele sind möglichst nah an den obigen Beispielen aus dem Polnischen und Spanischen konstruiert, damit so Gemeinsamkeiten und Unterschiede besser nachzuvollziehen sind):

- (5) a. **Koa** *Mensch* *is* **ned** *kema.*
 kein Mensch ist NEG gekommen.
 ‘Kein Mensch ist gekommen.’
 b. *I* *hon* **koa** *Mensch* **ned** *gseng.*
 ich habe keinen Menschen NEG gesehen
 ‘Ich habe keinen Menschen gesehen.’
 (Bairisch; konstruierte Beispiele)

Auf Basis dieses Beispiels stellen wir fest, dass (a) die NK unabhängig davon auftritt, ob sich das NI vor oder nach dem finiten Verb befindet. Damit entfällt eine Klassifizierung als *non-strict negative concord language*. Überhaupt unterscheidet sich das Bairische (und mit ihm alle deutschen Dialekte) grundlegend von den romanischen Sprachen mit *non-strict negative concord* in Bezug auf den Verbalkomplex: Während dieser in den romanischen Sprachen mit SVO quasi zusammenklebt, verteilt er sich im Bairischen mit SOV auf die linke und rechte Satzklammer (im Hauptsatz). Der Unterschied in der Wortstellung ist sicherlich mit dafür verantwortlich, dass die NK in den deutschen Dialekten überhaupt nicht dem romanischen Muster *non-strict negative concord* entsprechen kann. (b) Des Weiteren ist es auffällig, dass auch eine Zuordnung zu *strict negative concord* entfällt, denn die NK ist nicht obligatorisch, sondern optional:⁵

- (6) a. *I* *hon* **koa** *Mensch* **ned** *gseng.*
 ich habe keinen Menschen NEG gesehen
 ‘Ich habe keinen Menschen gesehen.’
 b. *I* *hon* **koa** *Mensch* *gseng.*
 ich habe keinen Menschen gesehen
 ‘Ich habe keinen Menschen gesehen.’
 (Bairisch; konstruierte Beispiele)

Wir können also zusammenfassen, dass sich die Unterscheidung in *strict negative concord* und *non-strict negative concord languages* nicht umstandslos für die deutschen Varietäten (und möglicherweise generell für die germanischen Varietä-

5 Allerdings werden wir später auf Grundlage der Spontandaten im dialektgeografischen Teil sehen, dass die NK fast obligatorisch ist, wenn das NI topikalisiert auftritt (sogenannte „Vorfeld-NK“).

ten) replizieren lässt.⁶ VAN DER AUWERA / VAN ALSENOY (2016) diskutieren auf Basis unterschiedlichster Varietäten (unter anderem Brabantisch, Katalanisch, Isländisch, Altslawisch, Französisch, Québécois, afroamerikanisches Englisch), ob die bisherige Unterteilung in *strict* und *non-strict negative concord*, die sich auf die Unterscheidung der Negation in slawischen und romanischen Sprachen stützt, heute noch Sinn macht. Schlussendlich plädieren sie dafür, neue, differenziertere Wege zu gehen:

This finding suggests strongly that we should no longer think in terms of a two-way split. This split dates back to the time when the negative concord literature was focused on Western Romance and Slavic. We now have wider data, which, though still very Eurocentric, gives us a more complex picture, with no pride of place to Spanish type negative concord. The following parameters are important. First, is the absence of negative concord meaningful? [...] Second, is the verb that the negative concord relates to the finite verb? [...] Third, does the verbal negator precede the verb (usually the finite verb)? (VAN DER AUWERA / VAN ALSENOY 2016: 504–505)

1.3 DIE NEGATIONSKONGRUENZ ALS HÄUFIGSTER NEGATIONSTYP?

In der typologischen Forschung gilt die NK als häufigster Negationstyp in den Sprachen der Welt (vgl. HASPELMATH 1997: 202; 2005; 2013). Auch außerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie ist die NK vertreten, so wie beispielsweise im Ungarischen und in Bantusprachen, wie bereits JESPERSEN (1917: 64 –72) feststellt:⁷

- (7) *Nem csinál senki semmit.*
 NEG macht niemand nichts
 ‘Niemand macht etwas.’
 (Ungarisch; NEWSON 1998: 332)

- (8) *tɔ́ é zrá gbèéné ɲwéèlê*
 nichts SM NEG passiert morgen
 ‘Nichts wird morgen passieren.’
 (Mokpwe; TANDA / NEBA 2005: 210)

Dieser Auffassung, also dass die NK der häufigste Negationstyp in den Sprachen der Welt sei, liegt eine breit gefasste Definition von „negativem Indefinitum“ zugrunde: In HASPELMATHS Definition fällt unter NI alles, „that has ‚direct negation‘ as an important use“ (HASPELMATH 1997: 199). Das englische Indefinitum *anybody* zählt damit auch als NI, Englisch ist also, Haspelmath folgend, eine Sprache mit NK. Der Fokus bei HASPELMATH liegt dabei nicht auf einer Definiti-

6 An dieser Stelle sei der Vollständigkeit halber angemerkt, dass in der Arbeit die Begriffe „Sprache“, „Varietät“ und „Dialekt“ synonym zueinander verwendet werden; mehr zu diesem Thema und genaueren Differenzierung, siehe zum Beispiel AMMON et al. (2004).

7 Ebenfalls ist die NK in Kreolsprachen belegt (vgl. DÉPREZ 1999).

on von NI, die zwischen inhärent negativen Indefinita und solchen Indefinita, die in Fragen und Konditionalen verwendet werden *und* als Negation fungieren können (beispielsweise im Katalanischen, vgl. HASPELMATH 1997: 196), unterscheidet. Es geht ihm vielmehr darum zu zeigen, dass die Negation am häufigsten in Form einer Satznegationspartikel realisiert wird und nicht etwa (ausschließlich) in Form einer nominalen Kategorie wie einem NI (HASPELMATH 1997: 202).

Wenn man hingegen nur Sprachen als Sprachen mit NK klassifiziert, die die NK mit „echten“ NI verwenden, kommt man zu einem anderen Ergebnis.⁸ KAHREL (1996) stellt so in seiner Studie zur Negation in 40 Sprachen (aus unterschiedlichsten Sprachfamilien) fest, dass nur 12,5 % der untersuchten Sprachen die NK mit der Konstruktion NINEG (= Negationspartikel plus „echtes“ NI) verwenden (KAHREL 1996: 36–37).⁹ Ähnlich beobachten auch VAN DER AUWERA / VAN ALSENOY (2016), dass die NK gerade nicht, wie bisher angenommen, der häufigste Negationstyp sei, sondern vor allem in eurasischen Sprachen gehäuft auftrete (VAN DER AUWERA / VAN ALSENOY 2016: 483). Die missverständliche und häufig zitierte Annahme, dass die NK der häufigste Negationstyp sei, liege darin begründet, dass sich bisherige Untersuchungen auf eurasische Sprachen zentrierten und bei Grammatiken häufig nicht klar sei, ob das NI in der NK auch in anderen Kontexten wie beispielsweise Sätzen mit Konditional oder Fragen verwendet werden könne oder nicht (VAN DER AUWERA / VAN ALSENOY 2016: 485).

1.4 ABGRENZUNG DES GEGENSTANDS

In den bisherigen Beispielen haben wir gesehen, dass eine negative Lesart vorliegt, obwohl wir hier mehr als einen Negationsmarker pro Satz vorfinden. Im Standarddeutschen hingegen würde mehr als ein Negationsmarker (bzw. genau genommen nur bei gerader Anzahl von Negationsmarkern) eine positive Lesart hervorrufen, die sogenannte *Double Negation-Lesart* (DN-Lesart): Zwei negative Marker hebeln sich, folgt man den Wahrheitsbedingungen der Logik, gegenseitig aus bzw. sind mit einer affirmativen Aussage gleichzusetzen: $\neg \neg p \leftrightarrow p$ (WILLIS / LUCAS / BREITBARTH 2013: 30); also zum Beispiel:

- (9) *Er macht **nie nichts**.*
 ‘Er macht immer etwas.’ (= DN-Lesart)

Die an der NK im Deutschen beteiligten Negationsmarker umfassen die Negationspartikel *nicht* in ihren verschiedenen phonetischen Realisierungen wie beispielsweise *ned/net/nit/it* sowie die NI des Deutschen. Ich verstehe in dieser Arbeit unter der NK ausschließlich das Zusammenspiel von Negationspartikel und

8 Unter „echten“ NI werden Indefinita des Typs *nothing, nowhere, nobody* etc. verstanden; Indefinita des Typs *anything, anywhere, anybody* etc. (sogenannte negative Polaritätselemente) gehören nicht dazu (mehr zum Status von Indefinita auch unter 7.1).

9 Die NK mit der Konstruktion NINI berücksichtigt KAHREL (1996) leider nicht.

NI, es geht also nicht um Formen der morphologischen „doppelten“ Negation wie in: *Er ist **nicht** **unschön***.¹⁰ Die Negationspartikel wird definiert als die Negation, die (mindestens) Skopus über das Prädikat im Satz aufweist (PENKA 2011: 8). In den beiden folgenden Beispielen liegt keine Satz-, sondern Konstituentennegation vor: In (10) bezieht sich die Negationspartikel nur auf das Adjektiv *unattraktiv* (PENKA 2011: 8), in (11a) ist die Negationspartikel ebenfalls eingebettet, zudem lässt sich der Satz nicht angemessen umformulieren (11b) (JÄGER 2008: 21):

- (10) *Er heiratete eine **nicht** unattraktive Frau.* (PENKA 2011: 8)
- (11) a. *In der Küche stehen mehrere **nicht** geöffnete Weinflaschen.*
 b. **Es ist nicht der Fall, dass in der Küche mehrere geöffnete Weinflaschen stehen.*
 (JÄGER 2008: 21)

Ein Fall von (semantischer) Satznegation liegt übrigens auch dann vor, wenn die Negation an einer bestimmten Konstituente wie einem NI markiert ist. In diesem Fall ist der gesamte Satz negiert und nicht nur das Satzglied mit dem NI, wie die Paraphrase (12b) zeigt (JÄGER 2008: 16–17):¹¹

- (12) a. *Otto half [**niemandem**; **keinem** Menschen.]*
 b. *Es ist nicht der Fall, dass Otto jemandem/einem Menschen half.*
 (JÄGER 2008: 16–17)

Konstituentennegation (auch bekannt als Satzglied- oder Sondernegation) liegt häufig nur unter Kontrastfokus vor; in diesem Fall wird eine Alternative ins Auge gefasst, zusätzlich wird das fokussierte Element betont (EISENBERG 2020: 244):

- (13) a. *Wir haben **kein** WEISSbier, aber Helles.*
 b. *Das ist **nicht** SCHILLER, sondern Goethe.*
 c. ***Nicht** HELGA liest das Buch, sondern David.* (nach EISENBERG 2020: 244)
 d. *Karl ist **nicht** nach Berlin geFLOgen (, sondern mit dem Zug gefahren).*
 (JÄGER 2008: 22)

10 Natürlich wurden auch Sätze mit Selbstreparatur sowie Sätze, in denen *nicht* eindeutig als Rückversicherungspartikel klassifiziert werden konnte, ausgeschlossen (vgl. dazu auch: MOSER 2019a: 249). Ein Beispiel: Folgender Beleg wurde ausgeschlossen, da sich die Negationspartikel *nicht* in der Aufnahme wie eine Rückversicherungspartikel anhört:

*Ich bin vierundneunzig abgegangen, da gab es noch hier **keine** Fahrräder **nicht**.* (Ascheberg; ZW: E_02977)

11 Auch DAHL (1993: 915) weist auf diesen Test (*Es ist nicht der Fall, dass ...*) hin, um den Skopus der Negation zu ermitteln. Weitere und auch genauere Testmöglichkeiten (zum Beispiel von Klima 1964) zum Skopus der Negation werden ausführlich besprochen in JÄGER (2008: 20–23) und PENKA (2011: 3–8).

Syntaktisch gesehen steht *nicht* schließlich im einfachen Hauptsatz in derselben Position wie auf den Satz bezogene Adverbien (wie beispielsweise *nie*),¹² allerdings kann es im Unterschied zu diesen nicht alleine im Vorfeld stehen (EISENBERG 2020: 244).¹³

- (14) a. *David liest das Buch.*
 b. *David liest **nicht/nie/selten** das Buch.*
 c. *David liest das Buch **nicht/nie/selten**.*
 d. ****Nicht** liest David das Buch.*
 e. ***Nie/selten** liest David das Buch.*
 (nach EISENBERG 2020: 244)

Folgende Tabelle (teilweise übernommen aus PENKA 2011: 1) zeigt das Inventar der NI im Standarddeutschen, in vier weiteren Sprachen aus der indogermanischen Sprachfamilie sowie, stellvertretend für alle in dieser Arbeit untersuchten Dialekte, im Alemannischen und Bairischen. Die NI in den Dialekten entsprechen in ihrer Distribution und Distinktion dem standarddeutschen Indefinitsystem; die konkreten lautlichen Realisierungen sind hingegen verschieden:

	Ale- man.	Bairisch	Deutsch	Eng- lisch	Itali- enisch	Franzö- sisch	Pol- nisch
Person	<i>niama</i>	<i>neamd</i>	<i>niemand</i>	<i>nobody</i>	<i>nessuno</i>	<i>personne</i>	<i>nikt</i>
Ding	<i>nicks</i>	<i>nix</i>	<i>nichts</i>	<i>nothing</i>	<i>niente</i>	<i>rien</i>	<i>nic</i>
Zeit	<i>nia</i>	<i>nia</i>	<i>nie(mals)</i>	<i>never</i>	<i>mai</i>	<i>jamais</i>	<i>nigdy</i>
Ort	<i>niana</i>	<i>niagads</i>	<i>nirgend- wo</i>	<i>no- where</i>	–	–	<i>nigdzie</i>
Art	–	–	–	–	–	–	<i>nijak</i>
DET	<i>kei</i>	<i>koa</i>	<i>kein</i>	<i>no</i>	<i>nessuno</i>	<i>aucun</i>	<i>żaden</i>

Tab. 1: Verschiedene Indefinitsysteme (nach PENKA 2011: 1)

Was den Status (NI oder Negationspartikel) von *nicht mehr* (in der Transkription mal als *nicht mehr*, mal lexikalisiert als *nimma* wiedergegeben) betrifft, so klassifiziere ich diese Form in fast allen Belegen aus distributionellen Gründen als Negationspartikel. Bis auf wenige Ausnahmen im Alemannischen und Westniederdeutschen liegen nämlich (a) keine Belege für die NK in Form von NINI mit *nimma/nicht mehr* an erster Stelle (übliche Position für Adverb) vor:

- 12 Präziser ausgedrückt: *Nicht* befindet sich in der Mitte des Mittelfeldes, am linken VP-Rand (vgl. zum Beispiel BÜRING 1994; JÄGER 2008: 22–23): VP-internes Material wie modale oder lokale bzw. direktionale PPs folgen im Mittelfeld auf die Negationspartikel (vgl. *dass [Anna nicht in Berlin] wohnt*).
- 13 Ganz ausgeschlossen ist aber nicht, dass die Negationspartikel *nicht* alleine im Vorfeld stehen kann: Abtönungspartikeln wie *schon gar* oder *überhaupt* erhöhen die Akzeptanz, vgl. WÖLLSTEIN (2016: 222). Mehr zum Stellungsverhalten und dem Status der Konstituentennegation, vgl. JACOBS (1982) und NUSSBAUMER / SITTA (1986).

**nimma/nicht mehr kei* ‘nicht mehr kein’. Des Weiteren findet sich (b) in Bezug auf die NK in Form von NINEG keine Abfolge *nimma/nicht mehr ned* ‘nicht-mehr nicht’ – was möglich sein müsste, sollte *nimma/nicht mehr* über den Status eines NI verfügen. Aus denselben distributionellen Gründen wie für *nimma/nicht mehr* fungiert schließlich auch die Abfolge *no ned/noch nicht* weiterhin als Negationspartikel und nicht als Adverbial.¹⁴ Kombinationen mit *nidamol* ‘nicht-einmal’ wie *nidamol kein (NP)* sowie *nidamol nid* sind nur im Alemannischen belegt; aus distributionellen Gründen rechne ich *nidamol* zu den Adverbialen und nicht als Negationspartikel (vgl. dazu auch JACOBS 1983: 245).

Schließlich sei darauf hingewiesen, dass auf weitere Aspekte in der Syntax und Semantik von NI unter 7.1 eingegangen wird – für unsere Belange im dialektgeografischen Teil (Kapitel 2 bis 4) genügt es zunächst, den Terminus *NI* theorieneutral, ohne Aussage über die Natur desselben, zu verwenden:

Negative indefinite pronouns are defined as nominal or adverbial expressions that directly translate ‚nobody‘, ‚nothing‘, ‚nowhere‘, ‚never‘ (etc.) [...], independently of whether they co-occur with predicate negation [or with another negative indefinite pronoun; AMM]. (HASPELMATH 2005: 469; vgl. auch: PENKA 2011: 1)

1.5 KURZER ÜBERBLICK ZUM AKTUELLEN FORSCHUNGSSTAND

Die NK oder auch (doppelte) Negation in den früheren Sprachstufen des (Hoch- und Nieder)Deutschen wurde bereits vor allem von JÄGER (2008, 2010, 2013) und BREITBARTH (2009, 2014) intensiv beforscht, mit SCHÜLER (2017, 2018) und PICKL (2017) liegen zudem noch weitere und jüngere Arbeiten zur Negation im Mittelhochdeutschen vor. Die NK in den deutschen Dialekten hingegen wurde bisher nur in kleineren Arbeiten zu einzelnen Dialekten wie beispielsweise dem Bairischen (WEISS 1998, 2002b) und dem Hessischen (WEISS 2016) sowie in Form einer Bemerkung oder eines kurzen Absatzes (beispielsweise in ELMENTALER / BORCHERT 2012: 121–22; GLASER / FREY 2007: 2; EROMS 1993: 10; JÄGER 2008: 179–180) beschrieben. Zwar liegt mit BEHAGHEL (1918) eine Aufzählung deutscher Mundarten mit NK vor, allerdings auch hier nur in beschränktem Umfang, da nur „wenig brauchbare Nachrichten zur Verfügung“ (BEHAGHEL 1918: 242) standen. Des Weiteren geht BEHAGHEL (1918) nicht näher auf die verschiedenen Formen der NK ein und seine „Bestandsaufnahme“ liegt nun mehr als 100 Jahre zurück.

Vor diesem Hintergrund verstehe ich diese Arbeit als weiteres Puzzleteil zu einem (noch) tieferen Verständnis über das Wesen der Negation. Mikrotypologische Forschung, also die Beforschung eng verwandter Varietäten, kann mit einem Blick durch das Mikroskop verglichen werden: Die von außen uniform erscheinende Struktur weist so plötzlich ein erstaunlich reiches und tiefes Spektrum un-

14 Im Zwirner-Korpus wird *no ned/noch nicht* außerdem nie als ein Lexem transkribiert. Zudem können sowohl *nimma/nicht mehr* als auch *no ned/noch nicht* nicht alleine im Vorfeld stehen, Lexeme mit dem Status eines NI wie *nia* ‘nie’ oder *niagads* ‘nirgends’ hingegen schon.

terschiedlicher Formen und Funktionen auf, die uns mehr über die Mechanismen des Untersuchungsgegenstandes verraten.

1.6 ANGABEN ZUR DATENBASIS UND METHODIK

Die Datenbasis dieser Arbeit setzt sich aus insgesamt drei verschiedenen Datentypen zusammen. Sie umfasst

- alle mir zugänglichen Beschreibungen (bzw. in den meisten Fällen nur kurze Kommentare) zur NK aus Dialektgrammatiken, Dialektbeschreibungen und Dialektwörterbüchern oder aus thematisch passenden Untersuchungen. Die Angaben aus diesen Quellen beziehen sich überwiegend auf einen älteren Sprachstand (19. oder frühes 20. Jahrhundert).
- Des Weiteren wurden verschiedene Teilkorpora (Spontandaten) verwendet, um die Verteilung und Verbreitung der NK und ihrer Formen in den deutschen Dialekten möglichst präzise zu erfassen.¹⁵ Es handelt sich hierbei um spontansprachliche Daten aus dem Zwirner- und DDR-Korpus sowie um zwei weitere, kleinere Korpora und die Ergebnisse aus zwei Fragebogenerhebungen, auf die ich weiter unten eingehen werde. Die ausgewerteten Aufnahmen sind größtenteils zwischen 50 bis 70 Jahre alt (aktuellere Sprachdaten liegen für viele Regionen nicht vor bzw. nicht in dieser Vergleichbarkeit, wie es das Zwirner- und DDR-Korpus erlaubt).
- Drittens wurden eigene Daten elizitiert (dazu mehr unter Kapitel 6).

Kommen wir nun zu den Teilkorpora, und beginnen hier mit dem Zwirner-Korpus. Dieses umfasste zum Zeitpunkt meiner Abfrage ungefähr 2.550 transkribierte Interviews; die Interviews sind über die „Datenbank für Gesprochenes Deutsch“ des „Instituts für Deutsche Sprache“ in Mannheim frei zugänglich. Sie bestehen größtenteils aus sprachlichen Äußerungen zweier Personen, dem Explorator und dem Informanten,¹⁶ und zeichnen sich in den meisten Fällen durch ihren monologischen Charakter aus. Die Interviews wurden auf dem geopolitischen Gebiet Deutschlands nach 1945 durchgeführt und entstanden im Zeitraum von 1955 bis 1972 unter der Leitung von EBERHARD ZWIRNER. Die Sprecher wurden zwischen 1875 und 1931 geboren und sind unterschiedlichen Alters;¹⁷ es sollte die im Alltag gebrauchte Sprache des Sprechers untersucht werden (ZWIRNER / BETHGE 1958: 19). Neben diesen Sprechern umfasst das Zwirner-Korpus zusätzlich Interviews mit ehemals Vertriebenen, also mit

15 Dies gilt dezidiert für den oberdeutschen Raum, in welchem wir noch die meisten Sprecher mit NK vorfinden sowie beide Formen der NK gleichermaßen gut vertreten sind.

16 Ich verwende in dieser Arbeit das generische Maskulinum.

17 Es wurden autochthone Sprecher aus drei unterschiedlichen Altersgruppen befragt: Sprecher der älteren (über 60 Jahre), der mittleren (um die 40 Jahre) und der jungen Generation (um die 20 Jahre). Das Geburtsdatum des jüngsten Sprechers mit NK ist auf 1929 datiert, als Beruf wurde „wissenschaftliche Hilfskraft“ angegeben.